



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

357 (4.8.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-97804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-97804)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 25 Pf. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pf.
Nur Sonntag-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonnen-Zeile ... 20 Pf.
Kleinere Zeilen ... 25
Die Restanten-Zeile ... 60

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Kilale: Nr. 818

Nr. 357.

Montag, 4. August 1902.

(Abendsblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. August 1902.

Baiern und das Kaiserthum.

Im Zusammenhang mit den dieser Tage durch die Presse gegangenen Mittheilungen über die Stellung des verewigten Kaisers Friedrich als Kronprinz zur Kaiserfrage ist es interessant, was Professor Max Venz in seiner jüngst herausgekommenen „Geschichte Bismarcks“ davon erzählt, wie Bismarck sich Anfangs zur selben Frage verhielt. Gleich zu Beginn des Krieges, so lesen wir da, nach dem ersten Schlachttage, an dem die Baiern ihr Blut an der Seite der norddeutschen Bundesfreunde vergossen hatten, ließ er es sich anlegen sein, die Münchener Regierung, die schon in schweren Sorgen vor dieser Richtung des nationalen Geistes und voll Mißtrauens in Preußens Absichten war, zu beruhigen. Die preußische Presse hatte bereits begonnen, von dem Kaiserthum für König Wilhelm zu sprechen; Graf Bismarck aber, so erklärte Herr v. Thielens dem bayerischen Gesandten, Baron v. Verglas, habe mit Entschiedenheit gehört und Auftrag gegeben, solche Aeußerungen zu unterdrücken. — In derselben Richtung bewegten sich in diesen Tagen die Gedanken der preußischen Konservativen. „Daß die Baiern“, schrieb Wandenburg an Reon, „unter unseres Kronprinzen Führung den ersten entscheidenden Schlag mit gerhan haben, ist die Lösung der deutschen Frage. Die Einheit ist die beste.“ Und nicht anders dachte man in der militärischen Umgebung des Königs. Man wünschte auch dort wohl eine größere militärische Annäherung, so versicherte der bei König Wilhelm sehr einflussreiche General v. Treßow dem Grafen Berchem, der mit Prinz Luitpold dem Hauptquartier folgte, um so weniger Werth, als man nicht hoffen könne, dieselbe aus den konservativen Kreisen angeboten zu erhalten. Bismarck stellte auch diese Frage in erster Linie unter den Gesichtspunkt der europäischen Politik. Die Eröffnungen Thielsens gegen den Baron v. Verglas waren durch eine Unterredung mit Fürst Gortschakow veranlaßt worden, der damals in Berlin weilte. Dieser hatte sich für die süddeutschen Höfe verhandelt. Und so waren auch alle weiteren Verhandlungen Bismarcks über die Reichsgründung mit durch die Rücksichten auf die Neutralen bestimmt. . . . Der Schlag bei Sedan, an dem die bayerischen Truppen so ruhmvollen Antheil genommen, verstärkte, wie den Druck der nationalen Bewegung, so auch jene Stimmung am bayerischen Hofe. Und so entschloß man sich dort, die Bedingungen zu präzisieren, unter denen der Staat der Wittelsbacher bereit sein würde, der nationalen Einigung beizutreten.

Eine weitere Nachwahl.

Wie aus dem Wahlkreise Rulmbach-Forchheim berichtet wird, rüsten die dortigen Liberalen eifrig zu dem am 13. August stattfindenden Reichstagswahl. In dem für den gemeinsamen liberalen Kandidaten, den Nationalliberalen Haber, erklärten Wahlaufruf heißt es: Haber, Jahre lang im Erwerbsleben stehend, sei mit den Bedürfnissen auch des kleinen Mannes auf das Innigste vertraut und seine ganze Vergangenheit zeuge, daß er für den Arbeiter und den Handwerker sowohl als

auch für den Bauern ein warmes Herz habe. Der Aufruf erinnert mahndend daran, daß der Wahlkreis, den einst Fürst Hohenzollern im liberalen Sinne vertreten habe, wieder eines liberalen Vertreters im Reichstage bedürfe. — Aber auch das Centrum strengt sich aufs Aeußerste an, um den durch die frühere Zwietracht der Liberalen von ihm ererbten Wahlkreis in der jetzigen Erstwahl aufs Neue zu behaupten.

Nachmal's der Fall Löhring.

Bevor wir bis zu der nothwendig gewordenen und hoffentlich baldigst erfolgenden Erklärung der preussischen Regierung über den Fall Löhring vorläufig die Erörterung schließen, möchten wir eine Auslassung des konservativen „Posener Tagesblattes“ veröffentlichen, das mit den Posener Regierungstreuen Fühlung unterhält. Es heißt dort u. A.:

„Die Argumentation der meisten Mäiler geht dahin, daß Herr Löhring zu seiner Pensionierung lediglich gezwungen worden sei, weil er die Tochter eines Regierungssekretärs geheiratet habe, deren Vater Feldwebel gewesen sei. Wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß wir ein solches Verfahren nicht billigen könnten. Aber wir halten uns für verpflichtet, mitzutheilen, daß die Argumentation die Thatsachen entstellt. Nicht seiner Wiederverheirathung, sondern seiner Haltung in der Polenfrage hat es Herr Löhring anzuhaften, daß er nicht länger Provinzialfeuerdirektor für die Provinz Posen bleiben konnte. Wir glauben zu wissen, daß die Haltung, die Herr Löhring der Polenpolitik gegenüber einnahm, nicht immer die gleiche gewesen ist; daraus erklärt sich, daß nicht eher die Frage zur Entscheidung gelangte, ob der Genannte aus seiner bisherigen Stelle beurlaubt werden könne. Herr Löhring, der nach Art ultramontaner Mäiler jeden nationalgesinnten Deutschen als Oligarchen bezeichnet, beruft sich darauf, daß nur wenige höhere Beamte Befehlshaber des Palasthums seien. Will er damit sagen, daß die große Mehrzahl der höheren Beamten im Osten mit ihm der gleichen politisch-nationalen Ueberzeugung sei, so mag er uns die Bezeichnung gestatten, daß wir alle Grund haben, hierüber anderer Ansicht sein zu dürfen. Die große Mehrzahl der höheren Beamten unserer Provinz ist von der Rotwundigkeit, daß deutsche Oligarchen politisch betreiben werden muß, überzeugt. Diejenigen Herren aber, welche die jetzige Polenpolitik nicht billigen können, müssen unter allen Umständen einen anderen amtlichen Wirkungsbereich erhalten.“

Wir konstatieren mit Genugthuung, bemerkt die Kat.-Viz. Korresp. dazu, daß auch das konservative „Pos. Tagesblatt“ den Vorwand der Verheirathung Löhrings mit der Tochter eines Subalternbeamten zu seiner Pensionierung nicht zu billigen vermag.

Rußlands Politik in Ostasien.

Aus Tokio, 3. Juli, schreibt man uns: Rußlands Interesse erheischt es, die ostasiatischen Fragen, einstweilen in das Versumpfungskraut zu lassen. Dazu ist es genöthigt, seinerseits die größte Willfährigkeit den Chinesen gegenüber walten zu lassen und mit Japan auf einen besseren Fuß zu kommen. Das Zurückziehen seines militärischen Repräsentanten von Tientsin, scheinbare Genugthuung einer dem Fall des Silberpreises entsprechenden Reduktion der chinesischen Entschädigungszahlungen und die Bereitwilligkeit, in kurzem Termine einen Theil der Mandschurei nach dem anderen zu räumen, sind die wohl berechneten Züge im Sinne dieser Politik. In der That wirkt diese scheinbare Selbstbescheidung auf die öffentliche Meinung Japans zurück. Eine große Verengung von früher im höheren Staatsdienste stehenden Männern hat sich gebildet, um engere

wirtschaftliche, ideale und politische Beziehungen zwischen Japan und Rußland zu pflegen. Vicomte Enomoto, ehemals japanischer Gesandter in Petersburg, ist einer der leitenden Männer dieses neuen Vereins. Der Nationalverein unter Leitung des Fürsten Konoe, der eine ausgesprochen antirussische Tendenz hatte, ist bei Bekanntwerden des Räumungsvertrages über die Mandschurei vor etwa 10 Wochen aufgelöst worden. Eine auf russischen Quellen beruhende Karte von Transbaikalien und den Ländern südlich davon bis zum 43. Parallelkreise war das letzte, was dieser Verein geschaffen hat. Sehr gut paßt in die jetzt so friedliche Situation der Besuch des Großfürsten Boris Wladimir, rechten Cousins des Zaren, am japanischen Hofe. Der Großfürst ist an Bord des Kriegsschiffes „Sebastopol“ in Yokohama eingetroffen und weilte als Gast des Kaisers ausgedehnt im kaiserlichen Strandpalaste in Tokio. Im Auftrage des Kaisers hat ihn der französisch gebildete Prinz Karim in Yokohama begrüßt.

Deutsches Reich.

[] Berlin, 3. Aug. (In den Kreisen der Zolltariffkommission) hat man den Eindruck aus den letzten Sitzungen gewonnen, als ob die agrarischen Abgeordneten, welche an den Industriellen „Nach nehmen“ wollten, weil diese nicht für Betreibende stimmen, welche über die Vorlage hinausgehen, ihrer Sache selbst schwerlich genügt haben. Eher scheinen sie dazu beigetragen zu haben, daß der Einfluß der Konservativen im Reichstage noch weiter zurückgeht, zu Gunsten der stärksten Partei, des Centrums.

Ausland.

* Rußland. (Mit Rücksicht auf die Bauern anzuhängen) hat der Zar die Wirkung der verschärften Maßnahmen zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe im Reich, welche seit der revolutionären Aera von 1881 eingeführt wurden, bis zum 4. September 1902 verlängert und sie nunmehr auch auf die Ortsschaften Privorog-Bergwerke, Gdanzewski-Schmelzwerk, die Kofakenanstellung Grifonstaja, die Eisenfabrik Puschajon, die Städte Bahin, Nischnei-Niorgorod, Balachon, Semjonow und Gorkatow ausgedehnt. In den letztgenannten vier Städten gilt die verschärfte Ueberwachung nur vom 1. Juli bis Anfangs Oktober, während der bestimmten Reise von Nischnei-Niorgorod.

Reval,

die Stadt der Zwei-Kaiser-Zusammenkunft.

(6.—8. August.)

Von Heribert von Siller-Sternberg.

(Nachdruck verboten.)

Die Göttin des Zufalls liebt es bisweilen, Jenen, die in ihrer unengründlichen diplomatischen Weisheit in der großen Kinderstube Europa ihres Amtes walten, einen kleinen Reizentüber zu geben und den Haupt- und Staatsaktionen, welche in Friedenszeiten in Gestalt von Besprechungen oder Zusammenkünften von Staatsoberhäuptern die glänzend angeordneten Wellenlinie am den langweiligen Wege der Staatsaktionen bilden, eine leise Wanne des Humors zu verleihen, über die der eine Schmunzelnd quillt, während der andere nur mühs-

Tagesneuigkeiten.

— Ein Bureauismus wurde bekanntlich am 1. Juli in Nordrecht eröffnet. Der offizielle Name ist „Sachverständigen-Bureau“. Der Grundhock bildet die Ausstellung des Transoalpasstions der Pariser Weltausstellung, die seinerzeit nicht nach Transoalpas zurückgebracht wurde, da man eine Beschlagnahme durch die Engländer fürchtete. Das Haus, in dem sich die Ausstellung in Nordrecht zur Zeit befindet, enthält neun Säle, die unter 6000 Nummern ein gut Theil der bürgerlichen Kultur- und Kriegsgeschichte veranschaulichen. Einen sehr großen Raum nehmen die auf den letzten Feldenkampf bezüglichen Gegenstände ein. Im Ehrensaal fällt zunächst die von allen gemeinlich die Pariser Krönung auf, weniger durch ihre Schönheit oder Schönheit — beide sind gering — als durch den von Säulen getragenen Himmel, worunter sie steht. Blüte und Himmel bilden nämlich den Mittelpunkt des Pavillons auf der Pariser Ausstellung, und die Säulen sind völlig bedeckt mit höchst charakteristischen Ausdrücken und Wäandern über die Varen und Engländer in allen Sprachen. Da kommt der Engländerhof drauß zum Ausdruck. Die zahlreiche Blumenpenden zeigen ebenfalls von der Verehrung der Völker. In diesen Sälen befinden sich Porträts von Krüger, Schönn, Joubert und vielen anderen Führern, auch der gefallenen Helden Dr. Kohler und de Villabois-Marcus. Im zweiten Saale treffen wir zahlreiche militärische und praktische Gegenstände an, die von den Gefangenen auf St. Helena, Geron u. f. f. angefertigt wurden. Da zeigen sich die Varen als treffliche Soldaten und überhaupt als Gewerkschaftler. Besonders interessant sind auch die von den Varen in der Gefangenschaft herausgegebenen Zeitungen. Der nächste Raum enthält die den Varen gewidmeten Ehrenschenke. Das größte Interesse beansprucht eine prächtige „Reklina“, ein mächtiger Prachtschiffspokal, aus reinem Gold geschmitten und mit Edelsteinen verziert. Das Nummern zeigt uns nämlich den Guerillakampf der Varen und wurde von 70 000 Russen dem General Cronje und seinen Helden geschenkt. Neben geschmiedetem silbernen Alband enthalten die Namen der Ober. General Cronje kommt bei den Gefangenen in wohlwolligerweise am besten weg. Ein Ikon von Franzosen ge-

schentter Ehrenschkel und ein Pokal der Stadt Moskau hatten seiner. Wir bewandern ferner ein kunstvoll gearbeitete „geschmiedete Fahne“ des russischen Hofes von St. Petersburg und verschiedene andere Kriegsgegenstände. Ein kostbar gearbeiteter Silberbergwerk und ein Krüger in der (Weglein) angebotener eiferner Korberfranz, ein Nummern von besonderer Schönheit, fesseln unsere Aufmerksamkeit. Auch die Bronzegruppe, die 500 deutsche Christen ihrem Namensvetter De Wet gewidmet, hat hier Ausstellung gefunden. Der ethnographische Saal ist für den eigentlich Wissendstüßigen der belangreichste. Diese Räume — es sind ihrer mehrere — enthalten die Einfindung von der Pariser Ausstellung, das wichtigste Material für den Forscher, die Bodenprodukte Transoals, die Mineralien (ein Erzklumpen, der für 2000 Gulden Gold enthält, ist ausgestellt), die zahlreichen Proben der Flora und Fauna, die einen vorzüglichen Einblick in das Varenland gestatten. Hier wird allerdings noch sehr viel nachgetragen sein. So ist z. B. die Einfindung von Transoal ausging, der Freiheit gar nicht berücksichtigt. Es ist dies aber ja auch nur der Anfang eines umfassenden ethnographischen und kulturell-schichtlichen Museums der Varenländer. Das Gewerbe der Varen, die Viehzucht, das Transportwesen und der Ackerbau sind in diesen Sälen anschaulich dargestellt. Auch die früher und jetzt gebräuchlichen Waffengattungen sind vertreten, unter anderen eine sehr primitive, von den Varen selbst hergestellte Kanone, die 1880 bei Rajuba mit im Felde war. Schneider-Grenat hat eine Anzahl Geschosse gefertigt, wie sie die Varen im letzten Kriege benutzten. Zur Orientierung über Handel, Industrie und öffentliche Einrichtungen (Schule, Post, Verschickungen) ist eine Menge statistischer und gedruckter Materialien anwesend. Man erzieht daraus, daß die Varen durchaus nicht so rückständig waren, wie es ihre jetzigen Kömmer vorgestellen werden. Namentlich das Unterrichtswesen war in Transoal auf sehr hohem Niveau angelegt. Neben vielen Kuriositäten und Kleinigkeiten (u. a. einem lange von Krüger benutzten Hohlrohr, der von Vrebabern fast begehrt wird) findet man hier noch transoalsche Münzen, Medaillen, Denkmünzen und Plaketten.

— Die Massenvergiftung im Braunschweigischen stellt sich als noch viel umfangreicher heraus, als die ersten Nachrichten erkennen ließen.

Die Zahl der in Folge des Genusses von Badewert in Süßlingenburg erkrankten Personen ist auf 200 gestiegen. Die Erkrankungen sind theilweise lebensgefährlich. Der Vorfall ereignete sich gelegentlich eines Kriegesfestes, bei dem Windbeutel mit Schlaghahn gegessen wurden. Man vermutet, daß eine Vergiftung durch Giftmischungen vorliegt, der vielleicht bei der Zubereitung der Säfte in einem kaiserlichen Hofe in diese hineingelangt ist. Die „Braunschweig. Landeskztg.“ berichtet folgende Einzelheiten: Es wurde in Süßlingenburg ein Landwehrfest gefeiert. Unter den Besucher waren vornehmlich die Truppen der Brigade aus Göttingen, in der Windbeutel mit Schlaghahn feilgehalten wurden, stets von einem Schmeißer-Mäiler, zumest jungen Mädchen und Kindern, umlagert. Einige Stunden nach dem Besuche der Windbeutel stellten sich heftige Leidschmerzen, Erbrechen und schwere Darmstärche ein. Selbst Erwachsene, die nur wenig von dem Badewert gegessen hatten, erkrankten derart heftig, daß sie das Bett aufsuchen mußten. Es entstand geradezu eine Panik, als sich Angehörige ganzer Familien, die von dem Badewert gegessen hatten, vor Schmerzen krümmten und Leidschlässe ihre Geschwister bedeckte. Am Montag Morgen lagen in Süßlingenburg die Erkrankten fast Haus für Haus, mitunter ganze Familien, zu Bette. Nichts anderes war es in den benachbarten Orten, aus denen die Festbesucher gekommen waren, und sehr bald war man sich darüber einig, daß eine Massenvergiftung vorliege, die auf den Genuß der Lagerschinken Badwaaren zurückzuführen sei. Verdacht wurde der Verdacht, als bekannt wurde, daß Läger selbst plötzlich erkrankt und nach Göttingen zurückgeführt sei. Der herbeigerufene Arzt Dr. med. Rob. Koppus aus Königslutter nahm, als er Vergiftungserscheinungen feststellte, mehrere der ominösen Windbeutel zur Untersuchung mit. Letztere sind inzwischen vom Apotheker Lüddecke ausgeführt worden, der feststellt hat, daß das Schweiß der Schlaghahn giftige Eigenschaften angenommen hat. Wenn sich inzwischen auch manche der Erkrankten wieder einigermaßen erholt haben, so liegen doch noch in Süßlingenburg allein gegen 70 Personen, darunter einzelne Lebensgefährlich erkrankt darnieder; auch in anderen Ortschaften ist die Zahl der Erkrankten bedeutend, und man dürfte dieselbe wohl auf zusammen zweihundert nicht zu niedrig schätzen. Dem die Schuld an dem

kom seinen Vorgesetzten bezeugt. So müssen es die Franzosen, denen ähnliche Mißgeschickel über den Kopf gekommen sind, mit ansehen. Das Bitterchen Alosai, den sie durch die tiefsten Kataklysmen ihrer Präsidenzen ganz für sich gewonnen zu haben glaubten, sich nicht abhalten ließ, kurz nach einander König Viktor Emanuel von Italien und Kaiser Wilhelm, zwei Vertreter jenes Verbundes, den sie trotz aller, mit fahrlässiger Miene abgegebener gegenseitigen Versicherungen eben doch als Hindernis ihrer niemals aufgegebenen politischen Wünsche betrachteten, als Wirt bei sich zu sehen.

Und der heimtückische Zufall — oder sollte es vielleicht nicht ganz zufällig geschehen sein? — will es nun gar noch, daß die Zusammenkunft des Jaren und Kaiser Wilhelms sich in der städtischen Hauptstadt vollzieht, in der auf Schritt und Tritt die Steine in laute vernichtende Sprache davon reden, daß es germanischer Welt war, der seit fast 700 Jahren hier seine Kulturarbeit vollbracht hat.

Der stille Felsen, um den sich das Meeres der Gegenwart ausbreitet, und der heute „Domberg“ heißt, ist von der Natur zu einer Unbefehligen mit geschaffen, da er sich mit leichter Mühe zu einer fast unentzerrbaren Stellung umgekehrt liegt, von der die als Meereshöhe bedächtigten Höhen einen weiten Ausblick über die den Rinnen der Stadt zugehörigen Klüfte und den himmlischen Meeresspiegel hatten, der an dieser Stelle am schärfsten ist. Hier stand die Burg „Lindenberg“, die als Grabstätte des Kurfürsten Salomo, des Vaters des erbländischen Nationalheiligen Melchior als Nationalheiligtum galt. Nach ihrer Zerstörung durch den Bischof Albert von Brixen, den Begründer des Schloßbrunnens und die von ihm zu Hilfe gerufenen Dänen unter Waldemar II. wurde an derselben Stelle am 15. Juni 1219 die erste deutsch-germanische Niederlassung in Estland, ein Däneschloß gebaut, das nach der umliegenden Landschaft der „Meeresinsel“ genannt wurde. Die Stadt, die in den nächsten Jahrzehnten unter dem Schutz der Wälle entstand, beschränkte sich von allem Anfang an mit Ausnahmestellen aus Niederlanden und Westfalen, die über Holstein, Lübeck und Wismar ins Land kamen und im Jahre 1248 vom dänischen König Valdemar Recht erhielten. Die hundertjährige dänische Herrschaft, die mit blutigen Kämpfen gegen die sich immer wieder erhebenden Esten ausgefüllt ist, erhielt ihren Abschluß, als im Jahre 1847 Mecklenburg den Banden des Harriens, Wierland und Altonas für 19 000 Mark Silber schließlichen Verzicht auf den Deutsch-Orden übergab, wobei der Stadt Privilegien gewahrt wurden, die nahe an gänzlich Unabhängigkeiten grenzten. In Verbindung mit ihren deutschen Schloßherren Torpat und Wiga spielte Mecklenburg in der Folgezeit eine ansehnliche Rolle als Mitglied des Nordbundes und gelangte sogar vorübergehend in den Besitz Stettins, dessen Bürger dem Rat von Mecklenburg die Treue leisteten. Als Hauptstapelplatz der Hanse für den Verkehr mit Afrika, Nordafrika und Ostindien wurde Mecklenburg, die ihren Gipfelpunkt um das Jahr 1524 erreichte, in dem Bürger und Rat die Reformation annahm. Die Reformation, in die der Ordensstaat durch Kisten und Böden geriet, wogen die Bewohner kaum ein Menschenalter später, sich den gläubigsten Verbunden der Schöden in die Arme zu werfen. Man begann die Zeit der Fremdherrschaft, die der Stadt nicht die erhoffte zügige Entwicklung brachte, weil Mecklenburg zum Handelsplatz zwischen Schweden und Mecklenburg wurde, welches letztere durch die Schlacht von Wolgast die führende Macht des Nordens geworden war und sich am 29. September 1710 der Stadt bemächtigte, die seitdem ununterbrochen der Mecklenburger gehorcht ist. Peter der Große, der geistliche Mecklenburg besuchte, hat ebenso wie seine Nachfolger und Nachfolgerinnen mancherlei für die in 80 langen Friedensjahren wieder aufblühende Stadt, deren niedergebrannte Ruinen in mittelalterlichem Baustil wieder aufgebaut wurden, und auch die Kriegswirren an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gegen vorüber, ohne Mecklenburg zu berühren. Das Zeitalter der Eisenbahnen, welches Mecklenburg zu einem Verkehrsplatz fast gänzlich aus dem Weltverkehr ausschaltete, unterband die natürlichen Lebensadern der Stadt und bedrohte diese mit gänzlicher Verarmung. Bessere Zeiten kamen erst mit Eröffnung der baltischen Eisenbahn, die den an sich vorzüglichsten Hafen mit dem getreidereichen Innern des Landes verband und durch die neue Städteordnung von 1877, die mit der verfallenen, sophischen Verwaltung durch die Wahlen aufzurückte. Da der Hafen durch tiefere Seeschwärme auch im strengsten Winter der Schifffahrt offen gehalten wird, nimmt Mecklenburg heute unter den russischen Seehäfen nach St. Petersburg, Odessa und Wiga die bedeutendste Stelle ein und hat sich zu einem kräftig wachsenden Gemeinwesen von fast 100 000 Einwohnern entwickelt.

Waleisch an einer tiefen Ausbuchtung des finnischen Meerbusens gelegen, fällt Mecklenburg die Tiefen aus, welche das estländische Küstengebiet hier zwischen sich und dem Meere übrig gelassen hat. In der Stadt, neben deren alten Häfen der schon genannte mächtige Hafen des Wismars lag, fallen am meisten die große Zahl aller lutherischen Kirchen auf. Da auch Neu- und Umbauten größtenteils im Stile des deutschen Mittelalters ausgeführt werden, geben sie der Stadt ein eigenartiges Gepräge, das an die Herrlichkeiten Danzigs und Nürnberg erinnert. Jeder hat man die meisten dieser Kirchen — wie es heißt, mit Rücksicht auf das wenig weiterführende Material des estländischen Holzes mit Kalkputz überzogen, so daß sie die feine Ornamentierung der Gotik kein Spielraum übrig ließ. Das Eckenmaß der Säulen und Spitzbögen und die Höhe der schmalen Thürme hinterlassen aber trotzdem einen ansprechenden Eindruck auf den Beschauer.

traurigen Vorfälle beigemessen ist, steht zur Zeit noch nicht mit Sicherheit fest.

Das Geld unserer Wälder. Seit alter Zeit bedient man sich auf Neu-Weidenburg (Neu-Brannien) einer kleinen Meereshöhe (Nassa callosa) als Wälschgold, das unter dem Namen Dinarra bekannt geworden ist. Die aufgereihten Schmelzen werden nach dem Maße berechnet, und es gibt auf Neu-Brannien sogar Dinarra-millonen! Man konnte bisher mit diesem Gelde Alles erreichen, Ehebruch, Mord, Blutschand sühnen, Kriegskontribution zahlen und Frauen kaufen. Auch war es Kutschwagen unterworfen und wurde gegen Finken verkleidet. Solche Herrlichkeit ist nun, wie der „Wälsch“ mitteilt, zu Ende; denn der lausische Gouverneur im Dinarraarchipel hat das Nehmen und Geben von Dinarra im geschwundenen Handelverkehre vom 1. April 1902 ab verboten, damit das Deutsche Reich nicht durch den Umlauf komme. Dinarrafeinigkeit ist wohl schon im Gebrauch und werden als Bezahlung von Eingeborenen in Empfang genommen, aber nur in sehr beschränktem Maße, nämlich nur soweit sie sie brauchen, ihre wenigen Bedürfnisse aus dem Lager der Wälder zu decken. Alle höheren Bedürfnisse werden von Seiten der Verkäufer bisher noch immer in Wälschgold bezahlt.

75 Verurteilte in drei Tagen. Aus San Francisco wird einem Sonderer Blatte unter dem 31. Juli gemeldet: Die Verurteilten von Santa Barbara, einer Grafschaft Kaliforniens, werden durch die geschworene Jury und Schörsen der Verurteilung in Schrecken gesetzt; seit Sonntag waren es 75. Die geschworene Jury hatte ein Verdict am Donnerstag früh um 1 Uhr 20 Min. in der Stadt des Mannes aus. Die Verurteilten und jedes andere Angehörige wurde dem Boden gleichgemacht, während die Hochzeiten, abgesehen von den Benutzern, nicht so viel Schaden litten. Kein Schrecken ist ihnen geblieben. Der Verurteilte 30 Sekunden und schreit eine Spiralebewegung gehabt zu haben. Die Wälder wurden in den Wäldern von den Weibern gerissen und mitten im Zimmer aufgetrieben; sogar schwere Platte wurden herumgeschleudert. In der Wälsche Wälsche Platte ganz, ein Wälschmann war mit Wälsch aus den zerbrochenen Platten überkommen. Zwei Verurteilte mit tausenden Ballonen wurden gerissen. Die Leute wurden aus den Wäldern gerissen, aber Verurteilte an Wälschleben sind nicht zu bekennen. Die Verurteilten stiegen in ihrer Panik auf die Strahlen, denn zwischen 7 Uhr 25 und

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. August 1902.

* **Kranzniederlegung.** Wie wir nachträglich erfahren, wurde am Anlaß des Todesjubiläum des Alt-Reichstagslers ein prächtiger Kranz mit weißer Schleife seitens des Jungliberalen Vereins am Dienstagmorgen niedergelegt.

* **Verbandskongress sächsischer Schuhmachervermeister.** In den Tagen vom 16. bis 19. August findet im Ballhaus hier der Verbandstag sächsischer Schuhmachervermeister, verbunden mit einer großen Handelsausstellung von Leder, Stoffmaschinen, Reizen und Bedarfsartikeln jeder Art statt. Das Programm, welches von der sächsischen Schuhmachervermeisterversammlung aufgestellt wurde, lautet: Samstag, 16. August: Einfluß der Wälsche. Abends 7 1/2 Uhr: Besprechung und Vorbereitung des Verbandstages. Sonntag, 17. August: Morgens 9 Uhr: Beginn der offiziellen Verhandlungen nach der vorhandenen Tagesordnung im oberen Saale des Ballhauses. Vormittags 11 Uhr: Eröffnung der Handelsausstellung und Besichtigung derselben im 1. Saale des Ballhauses. Mittags 12 1/2 Uhr: Gemeinsames Essen im Ballhaus (Konvert 1.50 Mark). Nach dem Frühstück und Schluß der Verhandlungen bis längstens 7 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr: Bankett im Ballhaus mit Familie der Stadt und Gesandtschaften. Montag, 18. August: Morgens 9 Uhr: Rundgang durch die Stadt und Besichtigung der Anlagen. Schlußplatz, Carl Sternwarte und Panorama. Mittags 12 1/2 Uhr: Frühstücken im Ballhaus (Kuchenausstellung). Nachmittags 2 Uhr: Rheinfahrt der Extra-Dampfer zur Besichtigung der großartigen Dämme- und Verkehrsanlagen unserer Handelsmetropole. Abends 8 Uhr: Gemütliche Zusammenkunft und offizieller Schluß. Dienstag, 19. August: Nachmittags: Ausflug eventuell nach Döbelnberg oder Schöneberg.

* **Ozon-Wasserwerk.** In Schierstein wurde vor einigen Tagen den künftigen Behörden des Wiesbades das neuerbaute Ozon-Wasserwerk übergeben. Das Wasser einer Anzahl längs des Rheinfusses gelegenen Brunnen, das früher wegen seiner gesundheitsförderlichen Wirkung von der Regierung nicht freigegeben war, wird mittels des Ozons sterilisiert gemacht. Bekanntlich erkrankt Werner Siemens die Ozonerzeugung in größeren Mengen aus Luft mittels der Elektrizität, indem er die Luft durch einen Plasm führt, in welchem ein andauernder Ausbruch hochgespannter Elektrizitätsentladungen stattfindet, und so einen Teil des Luftsaufschlusses in Ozon verwandelt. Dieses Verfahren ist im Schiersteiner Wasserwerk in großer Mäßigkeit angewandt. Das Wasser rieselt in geschlossenen Röhren über großen Riesen und wird dann in sein bestmöglichem Zustande der Ozonwirkung ausgesetzt. Das auf diese Weise von den pathogenen Keimen befreite Wasser schmeckt wie gutes Quellwasser, da sich der Ozon schnell wieder in den gasförmigen Sauerstoff der Luft zerlegt. Bevor das Wasserwerk in Schierstein zur Anwendung kam, haben das Reichs-Gesundheitsamt unter Leitung des Herrn Geh. Rath Dr. Schönmüller, sowie das Institut für Infektionskrankheiten, an dessen Spitze der bekannte Bakteriologie-Professor Robert Koch steht, längere Zeit Versuche damit in einer technischen Versuchsanlage gemacht und die einwandfreie keimtödtende Wirkung festgestellt. In den großen Schiersteiner Saponatwerken sind ebenfalls vom Reichs-Gesundheitsamt mit glänzendem Erfolge förtliche Versuche über die keimtödtende Kraft des Ozons auf jene pathogenen Bakterien ausgeführt worden, die als Träger der bekannten Epidemien zur Zeit angesehen werden und das Wesel wird auch weiterhin der fortwährenden Kontrolle des Reichs-Gesundheitsamts unterstellt. Dieses Verfahren ist ununterbrochen. Schon jetzt interessiert sich eine größere Anzahl von Orten, namentlich Wälsche, die auf ein allen Ansprüchen der modernen Hygiene genügendes Trinkwasser halten müssen, für das neue Siemens & Halske'sche Verfahren.

* **Verkehr mit Wälsche.** Es dürfte heute schon am Wälsche sein, auf ein Gesetz hinzuweisen, das am 1. Januar 1903 in Kraft treten wird und den Kleinhandel mit Wälsche betrifft. Hauptächlich Spezereihandlungen sollten in ihrem eigenen Interesse, um sich vor Strafe zu schützen, darauf bedacht sein, jetzt schon ihren Bedarf für den nächsten Winter in der durch das Gesetz vorgeschriebenen Nocturnalpachtung zu beschaffen. Das Gesetz sagt, daß 1. Packungen mit Seiden- und Paraffinseiden, sowie mit Wälsche, die überwiegend aus diesen Stoffen hergestellt sind, im Einzelverkauf nur in bestimmten Einheiten des Gewichts und unter Angabe der Gewichtsmenge gewerbemäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen, 2. daß als Einheit für das Nocturnalgewicht der Packungen 500 Gramm, 330 Gramm und für Packungen, bei welchen die einzelne Menge 25 Gramm oder weniger wiegt, 250 Gramm zugelassen werden, 3. daß das Gewicht der in den Packungen enthaltenen Wälsche betragen muß: bei einem Nocturnalgewicht von 500 Gramm mindestens 470 Gramm, von 330 Gramm mindestens 305 Gramm, von 250 Gramm mindestens 225 Gramm. 4. Auf der Außenseite der Packung muß das Nocturnalgewicht sowohl als das Nocturnalgewicht in erkennbarer Weise angegeben sein, die Angabe ist in Gramm oder in Bruchteilen des Kilogramms ausgedrückt, 5. weder das Nocturnalgewicht noch das Nocturnalgewicht darf um mehr als 10 Gramm hinter dem angegebenen Betrag zurückbleiben.

* **Die Ernte ist gegenwärtig in vollem Gange und fällt sowohl nach Qualität wie Quantität zur Zufriedenheit der Landwirte aus. Wegen der anhaltenden Trockenheit macht sich jedoch der Futtermangel sehr bemerkbar und ist das Meer- und Viehwesen deshalb in den letzten Tagen im Preise gestiegen. Für den Feinsten wurden schon über 3 Mark bezahlt. Daher sind auch die Viehpreise zurückgegangen. Der Preis für Wälsche ist um ungefähr 10 Mark pro Tonne in letzter Zeit**

7 Uhr 30 folgten weitere drei Stöße, und vor 9 Uhr zwei. Der telephonisch befragte Besondere Beobachter von der Unterstadt Wälsche rief den Leuten, daß Wälsche so bald als möglich zu verlassen, und jedes Wälsche, die nicht sofort fliehen konnten, an die Türen offen zu lassen, so daß sie bei weiteren Schlägen schnell auf die Straßen gelangen konnten. Nach seinem Rath sind alle Türen nun geöffnet. Die Wälschen haben zur Zeit Unversöhnlichkeit; es fehlt an einer Erklärung des Wälschens.

* **Tätowierte Brautpaar.** Eine eigenartige Mode, die Verlobung zu vollziehen, hat kürzlich ein englisches Brautpaar eingeführt. Beide gingen zu einem bekannten Tätowierer — es gibt deren in England und Frankreich sehr viele — und ließen sich ihre verlobungsmäßigen Initialen, mit einer schönen Zeichnung verziert, auf den Arm tätowieren. Jedes hatte auf einem Arm das Monogramm des zukünftigen Gemanens und auf dem anderen das der Braut. Dieser Fall steht durchaus nicht vereinzelt da, äußerte sich ein darüber befragter Tätowierer. Ich habe hier verschiedene Brautpaare und Jungverlobte tätowieren lassen; außer den Initialen lassen viele noch das Datum der Verlobung und Hochzeit hinzufügen. Quersich fühlen sie sich freilich sehr beschämt, weil man ihnen sehr gut sieht, aber wenn ich mit einem fertig bin, ist auch die Braut zur Operation bereit, besonders da sie sieht, daß es ein ganz harmloses Verfahren ist. Eine verlobte Dame ließ die Initialen in ihrem Brautkleid auch am den Finger tätowieren, was man natürlich nicht sieht, da der Finger ja verheiratet ist. Eine andere Dame, deren Mann Soldat ist, ließ nicht nur das Datum der Hochzeit tätowieren, sondern darunter noch das Regimentsschildchen. Ein Dutzend ließ die Daten der Verlobung und Hochzeit auf den Arm tätowieren, und einige ließ darauf auch das Datum seiner — Weibung von dieser Frau. Am merkwürdigsten ist aber der Fall eines bekannten Offiziers, dessen Arm man als Eisenbaum bezeichnen kann; denn er wird schnell mit Daten bedeckt. Außer den Geburtsdaten von sich und seiner Frau ist darauf der Tag der Hochzeit und dann die Namen und Geburtsorte aller seiner Kinder tätowiert; verschiedene Kinder sind verheiratet, und auch diese Tage sind sorgsam verzeichnet, und jetzt ist durch die Geburt eines Enkelkinds noch ein neues Datum mit Namen hinzugekommen. Im Ganzen sind etwa 25 bis 30 Daten und fast ebenso viele Namen auf dem Arm des Offiziers eingetragen. Eine

ausgehenden. Die Obi-Ausgaben sind keine unangenehmen und in manchen Orten sogar sehr gute.

Aus dem Großherzogthum.

* **BC. Karlsruhe, 3. Aug.** Die Generaldirektion hat als Antrag für die Aufhebung, welche sich auf der Gellertbahn nicht bewährt haben, neue Wagen bauen lassen mit breiten, zum vollen Verlassen eingerichteten Rädern. Dieselben sind ihnen nicht abgelehnt und bieten bequem Platz für 40 Personen. Der besondere Zuschlag für Aufhebung kommt in Gellert. Die verlassenen, sollen sonstige Wagen auch auf der Schwarzwaldbahn eingesetzt werden. — Durch Urteil des hiesigen Schöffengerichts, das durch die Strafkammer bestätigt worden ist, wurde der Schuhmacher Adam Krüger wegen unzulässiger Verurteilung zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilt. Während sonst die ehrsüchtigen Weiber über die unzulässige Konfirmierung der Händler zu klagen pflegen, beschwerte sich im vorliegenden Fall die Schuhmachervereinigung über das unzulässige Wechselschreiben eines Meisters.

* **Konstanz, 3. Aug.** Ermordet aufgefunden wurde am Freitag früh in einem Schloß zu Weingarten bei Ravensburg die 84-jährige Christine Darnitzer aus Wälsche (St. Gallen). Als Thäter wurde der 30-jährige Anton Wälsche von Ravensburg ermittelt. Wälsche war erst in den letzten Tagen aus dem Juchhaus entlassen worden, wo er eine 10-jährige Strafe verbüßte. Am Donnerstag verurteilte er einen Einbruchsdiebstahl in Gergenzell und wurde deshalb in Ravensburg festgenommen. Bald darauf erhoben sich Verurteilte gegen ihn als Mörder der Christine Darnitzer; er wurde in Weingarten zu der schändlich verurteilten Verurteilung geführt, worauf er die Tat eingestand. Die Ermordete war erst kurze Zeit in Deutschland und hatte als Erbengüterin bei Baisfurt Arbeit gefunden. Am Donnerstag Abend nahm sie in Weingarten mit ihrem Mörder das Abendessen in einer Wirtschaft ein, worauf sich beide zusammen entfernten.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Kaiserslautern, 4. Aug.** Auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise entstand am Samstag Abend, gegen halb 12 Uhr, auf der der Wälsche Schloßmann gehörigen, etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Dammhölle Großfeuer, welches den schädlichen Wälschen samt den zahlreichen, zum Teil neuen Maschinen, vollständig vernichtete. Wohnhaus und Schauer konnten gerettet werden. Durch den Brand wurde viel Vieh verurteilt. Der in der Wälsche aufgebrachte Wälsch wurde verurteilt wiederholt mächtige Explosionen, wodurch eine ungeheure Hitze verbreitet wurde.

* **Kaiserslautern, 3. Aug.** Ein froher Raub wurde letzte Nacht an der Wälsche Schloßmann, Wälsche „Zum Wälsche“ verurteilt. Als Thäter Seibert um 1 Uhr das Wälsche geschloffen hatte und im Begriff war, die Kasse, in welche sie zufällig einen größeren, am Samstag für Wälsche eingenommenen Betrag eingeleitet hatte, in das obere Stockwerk bringen wollte, wurde sie von zwei Märsen mit geschloffenen Gehäusen überfallen, gefesselt, wobei ihr ein Revolvermesser auf die Brust geschloffen wurde, mit der Drohung, beim geringsten Laut werde sie erschossen. Den Raub hatte man ihr mittels Papier zugesprochen. Ein Betrag von 900 Mark fiel den Märsen in die Hände. Die Polizei ist äußerst tätig, um den Märsen, überhört dieselben, welche in den jüngsten Tagen hier verurteilte Verurteilungen verurteilt, auf die Spur zu kommen.

* **Koblenz, 3. Aug.** Der wegen Ermordung der Wälsche Schloßmann von Wälsche Schloßmann Johannes Schmitt wurde heute Nacht auf der Verurteilung hier festgenommen. Er wurde nach Verurteilungen in Untersuchungshaft eingeliefert und hat daselbst die Tat bereits eingestanden. Der Wälsche hat Verurteilung hatte Schmitt erkannt und sofort die Verurteilung verurteilt, wodurch die Verurteilung ermöglicht wurde.

* **Ein Wälsche, 3. Aug.** Eine gute Illustration zur Konfuzius'schen Fabel der Eisenbahnen gibt folgendes Bild: Unserm Radfahrer Wälsche wurde 1. J. von Wälsche gestohlen, die Wälsche Wälsche-Konfuzius bis Wälsche fortzuführen, also eine direkte Verbindung mit der baltischen Oberwälsche und weiterhin mit Wälsche zu schaffen. Dadurch erhielten nun die Wälsche-Wälsche „Wälsche-Wälsche“ ein reges Abgabegeld für ihren „Wälsche“ und diese Wälsche-Industrie blühte jetzt besser. Die Wälsche-Wälsche „Wälsche-Wälsche“ haben 1. J. diese Konfuzius auch voraus; sie glaubten aber sich hinsichtlich dahin zu führen, daß der Wälsche (Wälsche von Wälsche und Wälsche) aus nach dem Hauptausfluß Stuttgart auch gleichen Gradus haben muß. Durch Einführung eines billigeren Wälsche-Wälsche von Seiten Wälsche im letzten Jahre waren aber die Wälsche-Wälsche als gute Wälsche im Nachteil, doch wurde auf eine Verurteilung hin der gleiche Satz bewahrt. Als nun aber infolge einer nochmaligen Tarifverurteilung in Wälsche die Wälsche-Wälsche nochmals verurteilt, wurde diesen nach einer Unterhandlung mit Wälsche, Wälsche und Wälsche-Wälsche erklärt, jene Wälsche-Wälsche erweise sich deshalb als gerechtfertigt, um der Wälsche-Industrie in Wälsche-Wälsche besser auf die Wälsche zu helfen, wenn auch die Wälsche-Wälsche kaum die Selbstkosten decke. Wälsche-Wälsche wurde aber im Falle die Wälsche noch weiter verurteilt. Eine Verurteilung wäre nur möglich, wenn sich die Wälsche-Wälsche Interessenten, die wälsche-Wälsche durchschnittlich 230 Wälsche-Wälsche ausführen, mit ihren Freunden in Wälsche-Wälsche ins Benehmen setzen würden. So weit kann's kommen!

junge und schöne Schauspielerin ist nicht weniger als achtmal hier geboren, und jedesmal begleitet sie ein anderer Verurteiler. Jedmal ging die Sache so vor sich. Die Dame ließ sich Papier und Federn geben, schrieb ihren Künstlernamen mit einem schönen Schmuck nieder, und dann entblöhte ihr Begleiter seinen Arm, und ich schloß sie schnell den Armen um etwas überhalb des Handgelenks. Nach dem achten Versuch muß der Schloß, den sich die Dame machte, indessen ruckartig geworden sein; denn sie kam nicht mehr, und einige Wochen später kamen drei der jungen Herren und ließen das Autogramm ausfreihen!

— **Ueber einen furchtbaren Wälsche-Wälsche im Wälsche-Wälsche** wird einem englischen Blatte aus St. Petersburg berichtet: Am Morgen des 18. Juli wurden die Offiziere im Wälsche-Wälsche, die die vom General Don durchgeführte Schloß-Wälsche, durch ein donnerähnliches Geräusch erweckt, dem ein Wirbelwind und unmittelbar darauf eine ungeheure Lawine folgte. Der Sturm war so heftig, daß er die erschrockenen Wälsche-Wälsche in die Höhe hob. Im oberen Theile der Schlucht stand ein kleines Sanatorium, dessen zwölf Gebäude um die heiligen hallenartigen Quellen standen. In einem Augenblick verurteilten Gebäude und Tränke unter dem Eise. Der einzige Überlebende ist schwer verletzt. Der Wälsche-Wälsche ergoß sich über drei englische Meilen und legte Alles vor sich fort. Zwei Tage später nahm ein zweites, noch viel größerer Wälsche-Wälsche denselben Weg. Vier Offiziere, die nach den Zeichen der Opfer des ersten Unglücks suchten, bemerkten im Thal eine kleine Wälsche, das höhere Zeichen eines Wälsche-Wälsche, und wurden gleich darauf durch den Wälsche-Wälsche umgeben. Zwei Verurteilten unter dem vordringenden Eise, während die beiden Wälsche-Wälsche wie durch ein Hindernis auf der Oberfläche blieben und mit Wälsche-Wälsche vier Meilen thalwärts getragen wurden. Eine Rettungsanweisung hatte sie fast erreicht, da überhört sich der Wälsche, auf dem sie standen, und sie wurden unter dem Wälsche-Wälsche begraben. Dies famel sich der Wälsche-Wälsche fortbewegte, erhielt darauf, daß der zweite Wälsche-Wälsche in zwei Minuten acht Meilen bedeckte. Ein Bauer ist auf wunderbare Weise gerettet worden. Die Wälsche-Wälsche warf ihn nieder und das Eise-Wälsche-Wälsche um ihn auf allen Seiten, so daß er wie auf dem Grunde eines Wälsche-Wälsche mit festgetretenen Eiswänden stand, aus dem er glücklich gerettet wurde.

angeordnet und die verschiedenen Vortragsstoffe sorgfältig in die Haupt-
kategorien eingeteilt. Ueber die näheren Umstände, welche zur Ent-
stehung dieses Werkes Veranlassung gegeben haben, wird in der Vorrede

MARCHIVUM